

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1.20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1.50 M., mit Postgeld 1.92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — **Spezialdruck** der Redaktion abends
von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.



Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Kopfzeile
oder deren Raum 20 Pfg., für Privatzeile in
Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische
und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Nekrologie außerhalb des Inlandtarif
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. **Gratisbeilage:** „Illustriertes Sonntagsblatt“. Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.
Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 58. Sonntag, den 9. März 1912. 152. Jahrgang.

Noch ein Kapitel zur Mittelstandspolitik.

Merseburg, 8. März.
Eine Rede im Reichstage, welche die gleiche Beachtung verdient, wie die des Abgeordneten Irl und des Staatssekretärs Delbrück, hat am Mittwoch, den 6. cr. der bayerische Abgeordnete Professor Kerchensteiner gehalten. Der Genannte ist von Beruf Pädagoge, politisch liberal, aber vielerlei von dem, was er vorgebracht, hauptsächlich über unsere höheren Lehranstalten und über die Handwerkerlehre, ist doch so beachtenswert, daß seine Ausführungen wiedergegeben zu werden verdienen. — Seine Rede möge deshalb im Auszuge nachstehend wiedergegeben werden.
Abg. Kerchensteiner (München): Eine vollständig absolute Freiheit ist ein Ding, ganz unabhängig ist niemand, es sind immer Grenzen der Unabhängigkeit vorhanden. Wir alle wünschen, daß die Beziehungen der Bürger zueinander nach den Gesetzen der Billigkeit eingerichtet werden. Eine wirksame Erziehungspolitik des Mittelstandes scheitert leider an unserem Nationalcharakter, der sehr verschieden, z. B. von dem amerikanischen Charakter, ist. Der Deutsche liebt es, in den sicheren Hafen einzulaufen, er liebt nicht die freien wirtschaftlichen Kämpfe. Das zeigt sich leider in der Erscheinung, daß bei uns die jungen Leute es weitaus vorziehen, in die niederen, mageren Staatsbeamtenstellen einzulaufen, in die wirtschaftlichen Kämpfe hineinzutreten. Mit der Abschaffung des § 100q kann ich mich nicht einverstanden erklären.
Dann handelt es sich um die Frage, ob die Fabriken zu den Kosten der Lehrausbildung herangezogen werden sollen. Man sagt, wer die Vorteile hat, soll auch zu den Kosten beitragen. Aber es ist doch sehr die Frage, ob die Fabrikerbetriebe von der Lehrausbildung Vorteile haben. Der deutsche Ausschuss für das technische Schulwesen verfolgt diese Frage mit größtem Interesse, und er hebt hervor, daß die Fabriken ihre eigenen Arbeiter sich selbst erziehen müssen, so daß wir in absehbarer Zeit eine große Anzahl von Fabrikschulen haben werden. Gerade hier in Berlin besteht schon eine ausgezeichnete derartige Lehrlingsfachschule. Es wird also fortwährend Streiftigkeiten darüber geben, ob die Fabriken einen Vorteil von der Lehrausbildung haben, es werden immerzu neue gesetzliche Maßnahmen kommen: „Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln!“ (heiterlich) Also eine Gesetzgebung ohne Ende. Das wäre eine herrliche Gelegenheit — ich bin als Neuling über die große Zahl der Anträge erstaunt — zu den 250

Anträgen noch weitere 100 hinzuzufügen. Materiell würden wir dadurch wenig erreichen, ideell gar nichts. Immer neue Fesseln würden dem Wirtschaftsleben angelegt, eine solche Politik würde zur Verkümmung des ganzen Wirtschaftslebens führen.
Das Handwerk erwartet alles von der Schutzollsteuerpolitik. Diese fordert allerdings keine persönlichen Opfer, wohl aber eine Erziehungspolitik. Wie verhält sich der gewerbliche Mittelstand einem guten Nachwuchs? Das ist die Kardinalfrage. Was kann für die Qualität des Nachwuchses geschehen? Für Deutschland ist diese Frage recht schwierig zu beantworten. Die große Zahl der pensionsfähigen Beamten entzieht dem Mittelstand einen großen Teil der Kräfte. Dazu kommt, daß ein großer Teil der Absolventen der höheren Schulen in ihrer manuellen Ausbildung dem Mittelstand verloren geht. Amerika ist uns in diesem Betracht überlegen. Wo finden Sie denn in Deutschland Absolventen von höheren Schulen, welche auf zwei bis drei Jahre als Lehrlinge in einem gewerblichen Betrieb eintreten? Auf dem Lande fehlt es ihnen ja nicht an körperlicher Betätigung. Aber die Söhne der Städte kennen überhaupt keine manuelle Betätigung. Wie können Sie erwarten, daß jemand, der jahrelang mit Büchern gefüttert ist, in eine Maschinenwerkstätte eintritt? (Sehr richtig!) Welche Summen von intelligenten Kräften der Praxis verloren gehen, beweist, daß in Bayern die Zahl der realistisch gebildeten Schüler ungeheuer gestiegen ist, und nur ein Bruchteil davon geht in den gewerblichen Mittelstand über. Unsere realistischen Schulen haben keine Beziehungen zum praktischen Leben. Will man energische Mittelstandspolitik treiben, dann müssen Sie dafür sorgen, daß unsere Schulen so organisiert sind, wie in den Vereinigten Staaten.
Eine gut organisierte Werkstatt fördert die Arbeitsfreudigkeit auch auf anderen Gebieten. Es kommt darauf an, den manuellen Unterricht so zu gestalten, daß er die Beobachtungsgabe, die Umsicht, die Energie, die Unternehmungslust, die Verantwortung erzieht. Mit solchen Zielen tragen wir zur Hebung des Arbeiterstandes bei.
Eine weitere wichtige Frage ist die Lehrausbildung. Dazu ist eine Vorbedingung die richtige Organisation der Fortbildungsschulen. Auch der Handelsminister Sydow hat im Preussischen Abgeordnetenhause auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen. Die technische Ausbildung in den Fortbildungsschulen halte ich für eine absolute Notwendigkeit. Die meisten

Meister halten die Lehrlinge eigentlich nur als billige Lohnarbeiter. Manche Lehrlinge wissen nach 2jähriger Lehrzeit noch nicht einmal, wie man eine einfache Naht zu machen hat. Zur Ergänzung der Meisterlehre müssen also die Lehrlinge auf den Fortbildungsschulen technisch ausgebildet werden. Damit hängt zusammen eine richtige kaufmännische und wirtschaftliche Ausbildung der Lehrlinge. Viele Meister verstehen nicht richtig zu kalkulieren. Wo sollen sie es denn auch gelernt haben, bei ihren Meistern?
Eine dritte Notwendigkeit ist eine gute staatsbürgerliche Erziehung. Allerdings ist sie kein Heilmittel gegen die Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Aber es handelt sich um eine Charaktererziehung zum sozialen Sinn bei diensttaatsbürgerlichen Erziehung. Den Abg. Mayer (Kaufbeuren) möchte ich fragen, worüber denn die Handwerksmeister gegenseitiger Ansicht sind: über den Wert der Organisation der Fortbildungsschulen oder über die Opfer, die sie bringen müssen. Wenn der Wert der Organisationen gemeint sein sollte, so möchte ich ihn darauf hinweisen, daß auf dem 25. Bayerischen Handwerkertag im Jahre 1908 eine einstimmige Resolution der bayrischen Handwerksmeister gefaßt worden ist, in welcher die Prinzipien, nach denen die Münchener Fortbildungsschule organisiert ist, auch für die Organisation aller übrigen Fortbildungsschulen empfohlen wird. Auch im englischen Parlament hat eine Bill vorgelegen, welche eine Fortbildungsschule nach dem Münchener Vorbilde verlangte. Es ist aber gar nicht notwendig und auch gar nicht möglich, die Organisation, die wir in München durchgeführt haben, überall durchzuführen, alle Schulorganisation muß sich nach den lokalen Verhältnissen richten.
Drei Grundmerkmale sind maßgebend, die in der Seelenverfassung der jungen Leute liegen. 1. die reine Freude am praktischen Schaffen, 2. das moralische Bedürfnis, alle Arbeit so gut, so gewissenhaft und so verträglich als möglich zu machen, und 3. die Erweckung des sozialen Sinns. Die großen Mächte der schlecht ausgenutzten Arbeiter und auch Betriebsleiter sind der Schaden des Handwerks, die geistig und moralisch Lethargie werden immer das Schiff ihrer Existenz auch durch schwere wirtschaftliche Krisen führen, und zwar um so besser, je weniger sie von unfähigen Leuten daran gehindert werden.
Reichstag.
* Berlin, 7. März.
In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde endlich die allgemeine Aussprache beim Etat des Reichsamts des Innern,

Die Beute des Geiers.

Roman von Zler de Salz.
Berechtigter Uebersetzer von A. Rudolph.

Nachdruck verboten.
Kiriak plante mit dem Mädchen und dem Gelde des alten Van Voorst zu entfliehen, aber da der alte Mann seinen Geldkasten unter sein Bett stellte, war das keine leichte Aufgabe. Er mußte ihn töten, aber in einer Weise, daß niemand ihn im Verdacht haben konnte.
So füllte er einen großen Stalleimer mit Wasser und veranlaßte den alten Mann hineinzugehen, dann packte er ihn am Genick und drückte seinen Kopf so tief hinein und hielt ihn so lange fest, bis er ertrunken war.
Das Mädchen half dabei — wenigstens sah sie zu — und half Kiriak entfliehen.
Sie hatte mit ihm zugleich fliehen sollen, aber er ließ sie im Stich, ja um die Sache schlimmer für sie zu machen, verdeckte er in ihrem Zimmer einige Wertpapiere, die für ihn unverkäuflich waren, da sie auf den Namen Van Voorsts lauteten. Ob er sie zufällig oder absichtlich dort ließ, weiß ich nicht, nur daß dieses als Mitwirkende bei dem Verbrechen ergriffen und zu langer Gefängnisarbeit verurteilt wurde. Von Kiriak selbst hörte man nie wieder etwas.
Was Van Amburg anlangte, so war sein Leben zerstört, nicht aber seine Liebe. Er würde das Mädchen geheiratet haben, nachdem sie wieder freitram, aber sie war am Tage nach ihrer Entlassung verschwunden, und er konnte keine Spur von ihr entdecken, so viel er auch nachsicherte. Er suchte nicht nur sie, sondern auch von dem Tage des Verbrechens an Kiriak — wenigstens so viel ich hörte.
„Wo ist Van Amburg jetzt?“ fragte Duncan.
„Ja, wo?“ erwiderte Van Voorst mit sonderbarem Lächeln.
„Ich habe ihn in Capstadt gesehen, in Baalbant, in Jöhannesburg, kurz an vielen Orten. Er hat vieles erfolglos ange-

fangen, aber seine Hauptbeschäftigung war stets, Kiriak nachzujagen und damit glaubte er zuletzt doch noch Glück zu haben.“
„Das ist eine schreckliche Sache“, meinte Duncan, „einem anderen sein Leben lang nachzujagen.“
„Aber noch schrecklicher für den anderen, wenn er Glück hat“, erwiderte Van Voorst.
„Können Sie uns für die Nacht hier beherbergen?“ fragte plötzlich Savage, der eine Weile nachdenkend dagesessen hatte.
„Ja, sehr gern“, antwortete Van Voorst, „wenn Ihnen meine Gastfreundschaft genügt. Sie erwähnten nehmlich, daß Sie auch ein Interesse an dieser alten Geschichte hätten, diesem Morde, der vor vierzehn Jahren geschehen ist.“
„Ja, und ich werde Ihnen dann eine andere Geschichte erzählen, aber erst später. Wenn Sie Ihrem Diener bitten sagen wollen, um die Pferde zu bringen, will ich einmal mit meinem Freunde über Ihr Grundstück reiten, und können wir uns dabei über die Sache besprechen. Die Geschichte, die ich Ihnen erzählen will, geht nicht allein mich etwas an.“
„Gleich will ich es besorgen“, antwortete Van Voorst, ging nach der Tür, rief dem Koffer zu, die Pferde zu satteln und fünf Minuten darauf ritten die beiden Endländer über das Feld.
„Haben Sie das Gesicht unseres Wirtes genau beobachtet, während er dorthin erzählte?“ fragte Savage seinen Gefährten.
„Nein, nicht gerade besonders. Ich habe mehr auf seine Gesichtslinie gelauscht“, antwortete Duncan.
„Nun, man kann zuhören und doch beobachten. Wissen Sie, wer Herr Van Voorst ist?“
„Nein.“
„Er ist der Van Amburg selbst.“
„Van Amburg?“
„Jawohl. Er brauchte nur diesen Namen, um nicht sich selbst zu nennen. Er ist der in das Mädchen verliebte Neffe und derselbe, der Van Voorsts Geld hatte erben sollen. Kiriak hat ihn um das Erbe und die Geliebte gebracht.“

„Zum Hentel!“ sagte Duncan. „Ich glaube, Sie haben richtig geraten.“
„Das glaube ich.“
„Der Himmel mag Kiriak beistehen, wenn dieser Mann ihn kriegt, meinte Duncan. „Denn so schläfrig er auch scheint, so glaube ich doch, daß ein Teufel hinter dem friedlichen Aeußeren lauert.“
59. Kapitel.
Peter Stein.
„Wissen Sie, wer Kiriak ist?“ fragte Savage seinen Kollegen.
„Nein“, erwiderte Duncan.
„Er ist Mojselles.“
Duncan fing an zu pfeifen. „Das scheint mir eine sehr interessante Geschichte“, sagte er.
„Das ist eine gute Quelle für unser Fach, bestätigte ihm Savage. Er erzählte dann die Episode mit de Vogue und wie dieser im Sterben den Namen Kiriak genannt hatte, in der Absicht, an Mojselles damit Rache zu üben und ihn außer Landes zu treiben. Er hatte auch dadurch die Miß Farner ins Gefängnis gebracht und jetzt im letzten Augenblicke die Gefangenname von Mojselles völlig vergessen.“
„Ich gebente Van Voorst die ganze Sache zu erzählen. Wir können seine Hilfe gebrauchen, um diesen Tiger zu überwältigen“, schloß Savage.
„Ja“, bestätigte Duncan, „und Van Voorsts Hilfe ist sehr viel wert.“
Sie wandten ihre Pferde und ritten zur Farm zurück, wo sie Van Voorst an der Tür erwartete.
Nach dem Abendbrot führte Savage sein Vorhaben aus. Sie hatten sich auf die Schwelle gesetzt, rauchten und schauten nach dem unendlichen Horizont, an dem die Sterne aufzublitzten begannen.
(Fortsetzung folgt.)

die insgesamt acht Sitzungen in Anspruch genommen hat, zu Ende gebracht. Ehe es dahin kam, warierte Abg. Reus (Soz.), in ausgesprochenem Gegensatz zu den mittelstandsfeindlichen Reden, welche die letzten Sitzungstage gebracht hatten, mit einer mittelstandsfeindlichen Rede auf, die in ihrem Endziel darauf hinauslief, daß mit Rücksicht auf die Lage des kaufmännischen und des gewerblichen Mittelstandes mit demselben Rechte wie mit Rücksicht auf die soziale und wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung an der Verelendungstheorie festgehalten werden muß. Der sozialdemokratische Redner hatte weiter den Mut, den Terrorismus der Sozialdemokratie verteidigen zu wollen; er meinte, weil der Terrorismus seitens und zugunsten der Organisationen ausgeübt werde, sei er berechtigt und sei zu entschuldigen. Der sozialdemokratische Redner kündigte an, daß die Sozialdemokratie nunmehr die Agitation unter den ländlichen Arbeitern mit äußerster Energie in Angriff nehmen werde. Endlich sprach Abg. Reus auch über Erziehungs- und Unterrichtsfragen, er setzte sich dabei teilweise in scharfen Gegensatz zu den Grundfragen, die in der vorigen Sitzung der Fortschrittler Dr. Kerschmeiner vertreten hatte — ein Beweis, daß auch unter diesem Gesichtspunkte zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie nicht alles eitel Harmonie sein kann.

Wenn der sozialdemokratische Redner die von vielen seiner Parteifreunde längst aufgegebene Verelendungstheorie aus der Kumpfkammer der sozialdemokratischen Agitation wieder hervorholte, so hatte er damit wenig Glück: dem Abg. Götting (nl.) der Geschäftsführer des deutschen Sparfassenverbandes, wurde es leicht, diese Behauptung auf der Grundlage der Sparfassenstatistik zu widerlegen.

Im weiteren Verlauf der Debatte befürwortete Abg. Pfeiffer (Ztr.) die möglichst baldige Vorlage eines Theatergesetzes, begründete eine Resolution behufs Verschärfung des Stellenvermittlungs- und verbreitete sich schließlich über die bekannte Forderung des Zentrums, daß auch im nicht rein schulmäßigen Unterricht Religion und religiöse Erziehung als besonderer Lehrgegenstand behandelt werden müsse — jene Forderung, an der im preussischen Landtage das Fortbildungsschulgesetz gescheitert ist.

Abg. Graf Ranig (konj.) empfahl im Anschluß an die Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück vom Montag die Einsetzung einer Kommission zur Überwachung des Bankwessens, trat für Kurzfristigkeit der Handelsverträge im Hinblick auf die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen ein, protestierte aber gegen die von der linken Seite des Hauses geforderte Unterordnung über die Wirkung der Zölle auf die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse; er wies darauf hin, daß infolge der gegenwärtigen Sektoreverhältnisse im Reichstag eine sehr wenig sachverständige Kommission gebildet werden würde.

Abg. Weinhausen (Fortjchr. Vp.) schilderte die Vorgänge auf der Schönowitzer in Danzig, um daraus die Notwendigkeit der Errichtung eines Reichs-Einigungsamtes herzuleiten. Dieser Redner schloß mit einem Rückblick auf die achtstägige Debatte, die im Anschluß an den Etatstitel „Gehalt des Staatssekretärs“ stattgefunden hat; diese Debatte, so meinte er, sei nicht vergeblich gewesen, sondern habe in sozial- und wirtschaftspolitischer Beziehung vielfach aufklärend und anregend gewirkt und werde f. Z. erfreuliche Früchte tragen.

Darauf wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und die Sitzung abgebrochen. Ueber die zum Etatstitel „Gehalt des Staatssekretärs“ eingebrachten Resolutionen, 76 an der Zahl, soll in der dritten Sitzung abgestimmt werden. Nächste Sitzung Freitag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 7. März.

Nachdem in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der konservative Antrag zu den neuen Stellen für Steuerkommissare zurückgezogen und der betreffende Titel des Etats der direkten Steuern ohne Debatte angenommen war, entspann sich eine längere Debatte bei dem Gehalt des Finanzministers über Begehung und Kurs der Staatspapiere.

Der Finanzminister legte ausführlich dar, ein wie großes Interesse der Staat an der Aufrechterhaltung und Hebung des Kurses der Staatspapiere habe. Dazu sei vor allem zweierlei notwendig. Erstens ein möglichst großer Kreis von festen Abnehmern, dessen Erweiterung bezweckt das dem Herrenhaufe vorliegende Sparkassengesetz. Am Reiche schwebten Ermüdungen, ob nicht, wenn auch in geringerer Höhe, den Privatversicherungsgesellschaften die Verpflichtung aufzuerlegen sei, einen Teil ihrer Fonds in Staatspapieren anzulegen. Sodann sei mögliche Beschränkung in der Auslegung von Anteilen geboten. Schon aus diesem Grunde sei die Verweigerung des Eisenbahnordinariats auf Anteile unzulässig. Die Anschaffung von Konjols sei dem Publikum jetzt leicht und kostenfrei gemacht. Von den Rednern beider konservativen Fraktionen wurde namentlich den kleinen Kapitalisten der dringende Rat erteilt, ihre Gelder nur in mündelsicheren Papieren anzulegen, das Spielen in hochverzinslichen Aktien aber denen zu überlassen, die einen Teil ihres Vermögens ohne Gefahr einbüßen können. Ein Redner des Zentrums ging ausführlich auf die Dristaffeneinteilung für den Wohnungsgeldbeitrag und die Uebelstände der zahlreich erfolgten Deklassierungen ein. Gegen die erhobenen Angriffe verteidigte der Finanzminister die Beschlüsse des Bundesrats. Die Ostmarkenzulage wurde von dem Redner der Linken heftig angegriffen, ebenso die Dispositionsfonds des Etats von den Sozialdemokraten, der die Ablehnung des Gehalts für den Finanzminister auspricht.

Ein fortschrittlicher Redner trat für die Ostmarkenzulage ein und wünschte dieselbe als dauernd dem Beamtengehalt zugeordnet zu sehen.

Ein freikonservativer Redner verteidigte den Ostmarkenfonds und den Dispositionsfonds von 1 1/2 Mill. M für Gnadenbewilligungen. Die baldige Nachprüfung des Wohnungsgeldzuschusses der deklassierten Orte bezeichnete er ebenfalls als erwünscht.

Nach längerer Weiterverhandlung über den Wohnungsgeldzuschuß wurde das Ministergehalt gegen die Stimmen der So-

zialdemokraten bewilligt. Die anschließende Spezialberatung förderte besonders Bemerkenswertes nicht zutage.

Drohender Bergarbeiter-Ausstand in Deutschland.

* Köln, 7. März. Ueber die Lage im Industriegebiet wird aus industriellen Kreisen mitgeteilt, daß bei den Vereinigten Sächsisch-Danziger und den sozialdemokratischen Gewerkschaften zweifellos die feste Absicht bestehe, am Montag in den Generalstreik einzutreten. Jedenfalls rechnen die Zechenbesitzer hiermit als mit einer festen Tatsache, obwohl einige Zechen, z. B. Rheinpreußen, durch Anschlag vom 1. März ab ein Lohnaufschlag zugestimmt wird, der zum Teil 10 Prozent beträgt. Die christlichen Gewerkschaften werden sich dem Ausstand energisch entgegenstellen und eine große Anzahl von Versammlungen im Ruhrgebiet veranstalten, damit ihrer Parole Geltung verschafft wird. Einzelne Werke beginnen, Kohlen auf Vorrat zu legen.

* Bochum, 7. März. Von den Behörden wird die Lage im Ruhrgebiet als sehr kritisch angesehen. Sie rechnen jetzt mit Bestimmtheit mit dem Ausbruch des Ruhrstreiks und treffen umfassende Maßnahmen zur Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen. Heute früh trafen 25 Pferde von den Kreisfelder Jägaren ein, die dazu dienen sollen, den Pferdebestand der hiesigen königlichen Polizei zu verstärken. Außerdem ist vom privaten Seite eine Anzahl Pferde angeworben worden. So ist der Polizeidirektion die Möglichkeit gegeben, insgesamt 40 Beamte beritten zu machen, die beim Ausbruch eines Streiks den äußeren Dienst auf den Zechen zu versehen haben würden. Von auswärts sind inzwischen bereits hundert Gendarmen zur Verstärkung der Gendarmarie eingetroffen, die auf die Landestreuze Gelfentkirchen, Bochum und Dortmund verteilt werden sollen.

* Berlin, 8. März. Gestern mittag um 1 Uhr hat der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück sämtliche Reichstagsabgeordneten, die den Bergarbeitern nahe stehen, zu einer Besprechung zu sich gebeten. An der Konferenz nahmen teil die Abgeordneten Behrens (W. Bg.), Giesberts (Ztr.), Schjölge (Soz.), Cominichy (Polen) und der frühere Abgeordnete Hue (Soz.). Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird strengstens Stillschweigen bewahrt. Es verlautet aber, wie wir erfahren, daß von den Teilnehmern an der Konferenz der Standpunkt vertreten worden ist, daß der einzig gangbare Weg, um den Ausbruch des Streiks zu vermeiden, der sei, daß die Regierung die Grubenbesitzer veranlasse, ihrerseits die Arbeiterauschüsse einzuberufen, um ihnen eine bindende Zusage über die Lohnerhöhung zu machen. Andernfalls werde jedenfalls der Streik unvermeidlich. Man rechnet damit, daß von den 350 000 Arbeitern dann am Montag 150 000 die Arbeit niederlegen werden.

Krieg oder Frieden?

* Merseburg, 8. März.

Als im Herbst v. J. die monatlichen Verhandlungen wegen Marokko ihr Ende erreicht hatten, ist es auch auf deutscher Seite vorausgesetzt worden, daß die Frage, ob wir mit England Frieden halten oder mit ihm und Frankreich zugleich Krieg bekommen werden, nach wie vor ungelöst sei. Die fürzliche Reise Lord Haldanes nach Berlin hat wohl auch nur diejenigen zufrieden gestellt, welche sich in dem süßen Wahne wiegen, wir täten ja doch den Engländern nichts zu leid und seien gleich berechtigt mit ihnen, weshalb sollten denn sie uns etwas zu Leid tun.

Nach Maximilian Harden, der bisweilen politisch seine Bitterung hat, schweben Verhandlungen. — Es wird gemeldet:

* Dresden, 6. März. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach heute abend Maximilian Harden über das Thema „Krieg oder Frieden“. Er erklärte England habe durchaus den Wunsch, Deutschland sich auf friedlichem Wege auseinanderzusetzen. Er wisse ganz bestimmt, daß die Verhandlungsverhandlungen, die jetzt zwischen England und Deutschland schweben, gegenwärtig nicht gut stehen. Deutschland könne drei oder auch fünf Monate warten, ehe es seine Rüstungen weiterführt. Diese Pause könne der Nation nichts schaden, ihr aber ungemünzen nützen. Deutschland habe nichts zu fürchten. Es sei kein Grund vorhanden, nicht eine wirkliche und männliche Politik zu treiben. Deutschland sei stark. Es habe sich gezeigt, daß vor der Möglichkeit, mit Deutschland einen Krieg zu führen, die anderen Nationen in ihren inneren Empfindungen erbeben. Wenn der jetzige Verhandlungsverlauf scheiterte, sei ein Krieg zwischen den beiden germanischen Völkern unter Aufsicht Frankreichs unvermeidlich. Es sei ein Unglück für die Nation, wenn Deutschland immer als geknechtet hingestellt werde. Dadurch schaden wir uns in den Augen des Auslandes ungemünzen. Harden erntete für seine zweifelhafte Ausführungen starken Beifall.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilte heute in Cuxhaven und fährt morgen nach Bremen weiter. Am 23. d. M. trifft der Kaiser in Wien ein.

— Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem Antragsrecht bei Interpellationen. Von konservativer Seite wurden die bekannten verfassungsrechtlichen Bedenken vorgebracht und beantragt, daß die Abstimmung stets eine namentliche sein soll und auf Wunsch von 30 Mitglieder verlagt werden muß. In der Begründung verweist Abg. Kreth (konj.) darauf, daß, wenn einmal ein eiserner Kanzler an der Spitze stehe, er das Blatt zugunsten des Reichstages wenden und unter dem Beifall des Volkes „einstimmig“ das Verhalten des Reichstages mißbilligen könne. Die Kommission beschloß mit allen gegen 3 Stimmen der Konservativen, dem § 33 folgende Fassung zu geben: „Bei der Bezeichnung einer Interpellation können Anträge gestellt werden, die dahin gehen, daß der Reichstag das Verhalten des Reichstanzlers in der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit billigen oder nicht billigen möge. Diese Anträge müssen von mindestens 30 anwesenden Mitgliedern unterstützt werden. Sonstige Anträge sind nicht zulässig.“

* Friedberg in Hessen, 7. März. Nach Informationen an zuständiger Stelle wird in diesem Sommer das russische Jarenpaar hier wieder einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen. Seitens des Hausministeriums in Petersburg werden bereits die Vorbereitungen getroffen.

* Halle, 8. März. Oberbürgermeister Dr. Rixe kommt, wie der „Halle'schen Zeitung“ aus Breslau gemeldet wird, als aussichtsreichster Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeisters Dr. Bender außer dem Oberbürgermeister Koerte in Königsberg i. Vp. in Betracht. Befanntlich war Oberbürgermeister Dr. Rixe vor seiner Berufung nach Halle Stadtrat in Breslau.

Der Postetat.

Die Budgetkommission des Reichstages trat heute in die Beratung des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ein. Der Berichterstatter teilte mit, daß 1677 Beamte, davon 42 höhere und 2303 Unterbeamtenstellen mehr angefordert wurden. Der Vermehrung bemerke sich in möglichen Grenzen. Die Stellen wurden ohne Debatte genehmigt. Auf Anfrage teilte ein Regierungskommissar mit, daß noch 858 Oberpraktikanten vorhanden seien, die bis zum Jahre 1920 in Oberinspektorenstellen eingereiht sein würden; die Kategorie der Praktikanten werde also bis dahin verschwunden sein.

Von nationalliberaler und fortschrittlicher Seite wurden Resolutionen eingebracht, die die Vorrangung eines Nachtragsetats verlangen, durch den jenen Derspost- und Telegraphen-Affizisten, die schon im Genusse des höchstgehaltens waren, eine persönliche Zulage von je 300 M. genährt werde.

Ein Regierungskommissar erklärte, die Verhältnisse der Unterbeamten würden dadurch weiter verbessert, daß eine weitere Anzahl gehobener Unterbeamten in den Beamtendienst eingeschoben werde. Allen Affizisten eine Zulage zu gewähren, sei nicht angängig.

Staatssekretär Kraetzke: Wollte man den Affizisten, die vor 1900 angestellt worden seien, eine Zulage gewähren, so wäre das eine Ungerechtfertigkeit gegenüber den aus dem Militärämtern hervorgegangenen Beamten. Er müsse davor warnen, diesen Weg zu beschreiten, die Konsequenzen wären unabsehbar. Bei allem Wohlwollen für die Beamten müsse an der in Uebereinkunftung von Reichstag und Regierung zustandekommenen Besoldungsordnung festgehalten werden.

Die Resolution wurde mit Mehrheit angenommen. Danach sollen also jene Affizisten, die vor 1900 angestellt und mindestens drei Jahre im Genusse des höchstgehaltens waren, eine Zulage von 300 M. erhalten.

Auf Anfrage von Zentrumseite erklärt der Staatssekretär, es müsse zwar die Zulassung zum mittleren Postdienst in möglichen Grenzen gehalten werden, eine völlige Schließung sei aber mit Rücksicht auf die Zukunft nicht möglich.

Von verschiedenen Seiten wird eine Verbesserung der Lage der Postunterbeamten in den großen Städten gefordert, etwa durch raschere eismäßige Anstellung, durchschnittlich nach 10 Jahren. Gegen eine von der Sozialdemokratie geforderte Reform des Besoldungsgesetzes dagegen wurden aus der Mitte der Kommission selbst starke Bedenken geäußert, ebenso von einem Regierungsvertreter. Von der Regierung wird zwar nicht bestritten, daß die Löhne der Postboten vielfach unter den Löhnen der privaten Betriebe stehen, allein trotzdem sei der Antrag ein ganz enormer (im letzten Jahre 20 000 Meldungen), da die im Aussicht stehende sichere Anstellung mit Pensionsanspruch sehr hoch eingeschätzt werde. Eine Festsetzung der 10jährigen Barzeit sei sehr gefährlich. Aus der Mitte der Kommission wurden jedoch wiederholt bessere Anstellungsverhältnisse für die Industriegebiete verlangt. Es könnte vielleicht auch auf dem Wege einer Erhöhung des Wohnungsgeldes für kinderreiche Familien vorgegangen werden. Tatsächlich habe ja der Reichstag schon früher eine höhere Besoldung der Postschaffner und Briefträger beschlossen.

Unterstaatssekretär Granzow legte die Lohnverhältnisse dar; sie seien bei der Post nicht schlechter als bei den anderen Reichsverwaltungen. Im Industriegebiet sei der Zubruch zur Post größer. Die Beschäftigung im Postbetrieb sei eben angenehmer und sicherer als im Privatbetrieb. Anwärter auf eismäßige Stellen mit einer mehr als 10jährigen Dienstzeit gebe es 4100, nicht 32 000.

Die angeforderten Stellen wurden genehmigt.

Provinz und Umgegend.

* Westin a. C., 5. März. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird das hiesige Schloß Wettin der Stammes des sächsischen Fürstenhauses, in ein deutsches Veteranen- und Kriegerheim umgewandelt werden. Die Bauplätze sind mit 200 000 M. von einigen hochberzigen Personen bereits gestiftet worden. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen und der kommandierende General des 4. Armeekorps haben es übernommen den Grenzausschuß zu bilden. Die weitere Sammelthätigkeit erstreckt sich darauf, den erforderlichen Unterhaltungsfonds für vorläufig 30 Veteranen zu vervollständigen. Nach der von der Division in Halle angelegenen Berechnungen stellt sich die Unterhaltung eines Veteranen auf jährlich 500—550 M., was einem Kapital von 13 000 M. entspricht. Solche Freistellen stellen sich bereits von namhaften deutschen Männern und Frauen gestiftet worden. Die Beträge sind bei der „Landesfiskalischen Bank der Provinz Sachsen“ in Halle a. S. auf das Burghaus der Stadt Wetzin eingezahlt worden. Den Stiftern von Freistellen wird auf Wunsch auch die Verfügung über die Bezeichnung der Freistellen eingeräumt werden, so daß die Möglichkeit besteht, einen verdienten Angestellten sofern er Veteran oder alter Krieger ist, im deutschen Veteranen- und Kriegerheim ohne weitere Kosten unterzubringen. Die bisher eingezahlten Beträge bewegen sich zwischen 10 000 und 50 000 M.

* Weimar, 8. März. In der gestrigen Plenarsitzung des weimariischen Landtages standen die viel erörterten Eingaben aus der Stadt Eisenach gegen das durch das Staatsministerium bestätigte Verbot der Aufführung der Festspieltrilogie von Karl Meißner zur Entscheidung. Der Petitionsauschuß des Landtages ließ durch den Berichterstatter erklären, daß die

Majorität dem Landtage den Uebergang zur Tagesordnung empfahl, da man das Verbot der Behörde für berechtigt halte.

Ueber die Kalk-Endlaugen

sprach sich in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 27. Februar Minister Dr. Erdmann, wie folgt, aus: Die Frage der Ableitung der Kalkendlaugen beschäftigt das mir unterstellte Ministerium seit einiger Zeit sehr lebhaft.

Die andere Möglichkeit ist das Verdampfen der Endlaugen. Bis jetzt wird im allgemeinen von den Interessenten behauptet, das sei entweder praktisch nicht möglich oder unwirtschaftlich.

Nun ist dabei noch eins zu erwähnen. Die Frage wird praktisch nicht von Preußen allein gestellt werden können; denn wir bekommen die Flüsse, an deren Oberlauf andere Staaten liegen, die ebenfalls Kalkbergbau treiben, zum Teil schon in einem so verhärteten Zustand, daß das, was in anderen Staaten geschieht, schon genügt, um in Preußen Schäden hervorzurufen.

Cofales.

* Merseburg, 8. März.

* Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Vor einiger Zeit hat sich, wie seinerzeit berichtet, in hiesiger Stadt ein Zweigverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gebildet, der sich dem deutschen Hauptverein, dessen Geschäftsstelle in Berlin sich befindet und bereits an die 40 000 Mitglieder zählt, angeschlossen hat.

* Beamten-Reich. Gestern abend hielt im Beamten-Verein in der „Reichstrasse“ Herr Kand. phil. Dr. Feigel vom Domgymnasium einen durch Vorträge erläuterten Vortrag über Ägypten.

Wir Deutsche sind eigentlich ein mertwürdiges Volk, haben daheim die prachtvollsten Laub- und Nadelwälder, die uns den schönsten Schatten spenden und die wirzigste Luft geben und reisen nun weit fort nach Italien, um uns von der Sonne ausdörren zu lassen.

Nur die Erdoberfläche ist dunkel, das Firmament bleibt hell, den Tag über tritt allerdings das Sonnenlicht hinzu. Die Sonne ist für den Ägypter der Inbegriff aller Einheitslichkeit und Kraft.

(Eingekandt.)

Aufnahme-Termin neuer Schüler.

Oft liest man jetzt die Bekanntmachungen, betr. der Aufnahme neuer Schüler. Als Tag der Aufnahmeprüfungen gilt Montag, der 15. April, also ein Tag vor dem Beginn des neuen Schuljahres.

Wir erklären uns inhaltlich mit Vorstehendem völlig einverstanden; sofern es schul-technisch zulässig und möglich ist, wäre die Aufnahme der Neulinge an den Schluß des alten, nicht an den Anfang des neuen Schuljahres zu legen. (Die Red.)

Postwertzeichen-Automaten.

Der Zufall führte mich dieser Tage in das großartige Postgebäude, das in Halle am Bahnhof neu errichtet worden ist. Ein Palast! Wer erinnert sich noch der Bretterbude aus den 60er Jahren am damaligen Bahnhof?

tuende Beamte gerade mit anderen Sachen beschäftigt, so entfiel für den Wartenden nur Zeitverlust, der sich öfter gewiß ganz gut damit umgehen ließe, daß man auch hier drei solcher A-tomatens aufstellte.

Kleines Feuilleton.

* Das Programm für den Kaiserbesuch in der Schweiz. Das Programm für den Besuch des Kaisers in der Schweiz ist nach Rückkehr des Gefandten von Bülau auf seinen Vollen festgelegt worden.

Der Südpol erreicht.

* Hamburg, 7. März. Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Christiania telegraphiert: Kapitän Amundsen kehrte von seiner Expedition zum Südpol nach Hobart in Tasmanien zurück.

Gerichtsverlauf.

* Pettau, 7. März. Das mit großer Spannung erwartete Urteil wurde heute nachmittag verlesen. Damazj Macoch erhielt 12 Jahre Zuchthaus, Ador Starzewsky 5 Jahre Zuchthaus, Basila Dlesznajk 2 1/2 Jahre Zuchthaus, Helena Macoch 3 Jahre Zuchthaus, Josef Blazek 1 Jahr Gefängnis, Rianto 4 Monate Gefängnis, Gagnawost Strafrecht, die durch die Unteruchungshaft für verurteilt erachtet wurde, Petriczicz wurde freigesprochen.

* Halberstadt, 6. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 23jährige Buchdrucker Paul Topf aus Ufersleben wegen Brandstiftung zu verantworten. Topf, der unter Anklage, am August p. J. zwei Brandstiftungen im Landkreise von Ufersleben begangen zu haben, wurde trotz seiner Jugend schon eine abweichungsrelde Vergangenhelt hinter sich. Er selbst trug dem Gericht bei seiner Vernehmung seinen Werdegang vor und erzählte dabei, daß er als Zunge große Lust zur Malerei gehabt habe und deshalb am liebsten Zeichner oder Lithograph geworden wäre.

Bermischtes.

* Leipzig, 7. März. Bermisch seit seit dem 1. März der beim hiesigen Polizeiamt seit 1. Januar 1904 angestellte Schuttmann Emil Richard Kanner, geboren am 20. Juli 1878 in Döbeln aus seiner in der Blumenstraße 16 gelegenen Wohnung. Gegen Kanner liegt ein feines Verbrechen, daß der Bermische seine Wohnung infolge einer plötzlichen Geistesderrpression verlassen hat und planlos umherirrt. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß er sich möglicherweise ein Leid angetan hat, oder daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

* Berlin, 8. März. Auf der Fahrt nach Nischendorf wurde gestern abend der Autarkie-Gesellschaftsleiter Adolf Grundmann aus der Dolziger Straße 48 von seinen fünfjährigen Kindern ermordet. Die Verbrecher verhaftet darauf, den Schwereverlehten zu berauben, wurden jedoch gefestigt und entlassen. In Charlottenburg war der am Bahnhof haltende Kraftfahrzeugführer von zwei 20 bis 23jährigen, gut gekleideten Jugendlichen um 1/8 Uhr zu einer Fahrt nach Nischendorf gebeten worden. Die Fahrgäste äußerten hierbei, daß der Chauffeur möglichst schnell fahren möge, denn sie müßten dort noch eine Dame zum Theater abholen. Kurz bevor der Stößenje erreicht war, gab den Anstoß des Autos das Zeichen zum Halten, und der Chauffeur bremste sofort. In diesem Augenblicke traf ihn eine Kugel in den Hinterkopf, und er brach salsobald zusammen. Er konnte noch wahrnehmen, wie seine Fahrgäste über ihn herfielen, um ihm seine Geldbörse zu rauben. Glücklichweise wurde nicht auf eine Verfolgung einzulassen, da die schwere Verletzung des Chauffeurs, der inzwischen das Bewußtsein verloren hatte, eiligt ärztliche Hilfe erforderte. Er wurde nach dem 3. Vorort-Krankenhaus in Charlottenburg nach dort zur Unfallstation in der Berliner Straße gebracht. Dort stellte man fest, daß die Kugel nur auf operativem Wege entfernt werden könnte, und man trug für eine eilige Lebensrettung nach dem Moabit Krankenhaus Sorge. Auf kurze Zeit gelangte auf der Unfallstation G. zur Besinnung und konnte nun kurz den Lebensfall schildern. Die Operation im Krankenhaus verlief gut, so daß keine unmittelbare Lebensgefahr besteht, doch mußte von einer Besserung des Verletzten vorläufig Abstand genommen werden.

* Rom, 7. März. In dem großen Schmelzdepot der Firma Tremella in Catania entstand ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Lager in Flammen setzte; alle Vorräte waren jedoch nutzlos. Die Fabrik-Truppen und Feuerwehr herbeigeeufen, um den Brand zu lokalisieren. Große Ströme geschmolzenen Schmelzes, die im Lager waren ungefähr 20 000 Zentner Rohschmelz aufgetaut — fließen von dem auf einer Anhöhe liegenden Dorf herab und machen jede Eisarbeit unmöglich. Ueber Catania liegt eine Wolke Schmelzdampf. Der Schaden beträgt bis jetzt ungefähr 3 Millionen A., doch sind auch andere Schmelzwerke in Gefahr, so daß das Unglück noch große Dimensionen annehmen kann. Bergstruppen haben einen Damm gezogen, um die bedrohte Eisenbahnlinie zu schützen.

* Temeoar, 7. März. Der Deutnant Clemer Insh, der mit seinem Hausmeister wegen des Tischstuhles in Streit geraten war und den Stuhl zug, der ihm aber von dem Hausbesorger entnommen wurde, ließ einen Zug von 25 Soldaten aufziehen, die den Hausmeister den Stuhl abnehmen mußten. Die angekommene Menge verurteilte, daß dem Hausmeister ein Leib geschah.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 7. Dezember vorigen Jahres betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Stühwitz, Kreis Merseburg, nachdem die Seuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

- 1. Es wird ein Sperrbezirk gebildet aus der Ortsgaft Stühwitz.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus den Ortsgäften Groß- und Klein-Göhren, Gostau und Eßfen einschließlich der Feldmarken.
3. Für den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter 1, 2 und 3 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 7. März 1912. Der königliche Landrat. W. A. L. e., Stellv. Kreisfchr.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten.

- Montag, den 11. März 1912, abends 6 Uhr.
1. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Steuerausschusses.
2. Wahl eines Bürgeres in die Bau-deputation.
3. Abchluss der städtischen Sparkasse für 1911.
4. Aufhebung der Kautionspflicht der städtischen Beamten.
5. Verlegung des Dinstabzugs-Kanals in der Kurzenstr.

Merseburg, den 6. März 1912. Der Stadtverordneten-Vorsitzer. G. r. e. m. p. l. e. r.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 87 Blatt 320 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Baumann zu Merseburg eingetragene Grundstück Klobitzgauerstrasse Nr. 16.

- Kartenblatt 6 Parzelle 405/5 2 ar 30 qm, Hausgarten,
Kartenblatt 6 Parzelle 1092/6 9 ar 06 qm, Hausgarten,
Kartenblatt 6 Parzelle 1093/6 9 ar 06 qm, Hausgarten,
Kartenblatt 6 Parzelle 1094/6 Hofraum 14 qm,
Kartenblatt 6 Parzelle 1089/6 Hofraum 12 qm.

Gebüdefestsetzungswert: 408 Mk., Grundsteuer, unterrolle 1264 und 804, Gebädefestsetzungsrolle Nr. 162 am 13. April 1912, vormittags 9 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden (391)

Merseburg, den 19. Februar 1912. Ämthliches Amtsgericht.

Wegen Verlagerung des Weges vor der Röhner Zollstraße durch Klauern bis an die Ragwitzer Grenze wird selbiger für fremdes Fuhrwerk bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über Röllschen-Ragwitz-Leuditz bewiesen.

Höden, den 7. März 1912. Der Amtsrichter. B. u. r. h. a. r. d. t.

Private Anzeigen

Deutsche Poularden, starke Perlhühner, Madeyra-Ananas, fr. Waldmeister, Frische holländ. Austern, fr. Malossol-Caviar, Frischen russ. Salat empfiehlt C. Louis Zimmermann.

Verkehrs-Berein G. V.

Die Fahrpläneblätter — p. 1. Mai 1912 — liegen bis zum 12. März cr. im Comtoir unseres hiesigen Stadtrat Ziele zur Einsicht der Interessenten aus. Der Vorstand.

Theater „Weisse Wand“

Altes Schützenhaus. Neueröffnung Sonntag den 10. März 1912. Nachmittags von 3 Uhr ab Kindervorstellung. Abends von 7 Uhr ab Hauptvorstellung. Grosses dezentes Programm. Herm. Scherlitz.

Hierdurch geben wir bekannt, das Herr Gustav Kleinert vorm. J. Schnurpfel Buchbinderei und Papierhandlung Al. Ritterstrasse 13 eine Filiale der Leipziger Neuesten Nachrichten für Merseburg

übernommen hat. Durch Genannten können die Leipziger Neuesten Nachrichten zum Preise von Mk. 3.90 vierteljährlich oder Mk. 1.30 monatlich frei ins Haus (also 52 Pfg. vierteljährlich oder 18 Pfg. monatlich billiger als durch die Post) bezogen werden.

Das Blatt trifft durch Expressboten in Merseburg mit den Frühzügen ein und wird in den ersten Vormittagsstunden ausgetragen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, das alle durch unsere Filiale bezogenen Exemplare auch die letzten während der Nacht eingegangenen Depeschen enthalten, die in den Postexemplaren infolge der vorgeschriebenen früheren Auslieferungszeit zum Teil fehlen.

Weiter möchten wir besonders hervorheben, das wir im Interesse unserer nach vielen Tausenden zählenden Abonnenten in Preußen seit einiger Zeit auch die Berichte über die Verhandlungen des Preussischen Landtages regelmäßig und ausführlicher als vorher in unserem Blatte veröffentlichen.

Bestellungen auf die Leipziger Neuesten Nachrichten erbitten wir an unsere obige Filiale, die auch Inserate für unser Blatt zu Originalpreisen entgegennimmt.

Hochachtungsvoll

Hauptgeschäftsstelle der Leipziger Neuesten Nachrichten. Leipzig, Peterssteinweg 19.

Kirchl. Verein St. Maxim.

Montag, den 11. März, abends 8 Uhr in der Reichstrasse

Familien-Abend.

Vortrag: „Die sächsische Frau in Vergangenheit und Gegenwart.“

(Konfalsals-Febr. Böhme.) Musikalische und Gesangs-vorträge. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand. Werther, P.

Untertailen acurdt, Tri e-tagen, Satif.)

Große Auswahl. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße 48.

Halleische Straße 23

Ist die von Herrn Hauptmann von Giesenberg bewohnte herrschaftl. Etage, hochparterre, best. aus 6 Zimmern in reichlichem Zubeh. Bad, Garten, verkehrsgünstig per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen Originalbauart Wolf, mit Leistungen von 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gedicgenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertagt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillos-Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden. R. WOLF Magdeburg-Buckau Zweigbureau: Leipzig, Gerberstraße 2-4. Gesamtserzeugung über 4 Millionen PS.

Siegerin allerfeinste Süßrahm-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für Molkereibutter in jeder Verwendungsort. höchste Auszeichnungen der Branche: Goldene Medaille u. Ehrenpreis Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konditorei u. conr. Gewerbe Stuttgart 1911 Goldene Medaille Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1911 Palmato allerfeinste vegetabile Margarine Pflanzenbutter ein vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel. Überall erhältlich! Alleingige Fabrikanten: A. E. Mohr, G. m. b. H., Ritzna - Bahrenfeld.

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Dienstag, den 12. März, ab 8 1/2 Uhr im Rest. zum Reichsanwalt „Wissenshaft und Glaube“. Einleitendes Referat von Pastor Delius.

Der Vorstand.

Pferde-Auktion.

Am Freitag den 22. März d. Js. von 1 1/2 Uhr mittags ab werden im königlichen Hauptgestüt Graditz bei Torgau

ca. 36 Halbblutpferde meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung versteigert.

Sämtliche Verkaufspferde werden am Auktionstage von 11 1/2 Uhr vormittags ab unter dem Hammer gezeigt.

Listen der zum Verkauf kommenden Pferde werden vom 12. März d. Js. ab auf Wunsch durch das Geschäftssekretariat übersandt.

Listen mit Fehlerangaben sind nur am Auktionstage zu haben. Königliche Gchändirektion.

Empfehle frische und geräucherte

Kol-, Leber- u. Schwarzwurk, a Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd.-Abn. 3 M.

festen Speck, 5 Pfd. 4 M., von 10 Pfd. an billiger.

fettes Fleisch und Schmeer, 5 Pfd. 3,50 M., empfehle ferner

feinere Wurst- u. Fleischwaren und Aufschnittskücheln.

Karl Stellermann, Fleischermeister.

Kreisblatt-Druckerei Merseburg

Halterstrasse 4 o. Telefon 274

Unsere mit allen modernen Maschinen der Neuzeit ausgestattete Buchdruckerei empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen für Behörden, sowie für den geschäftlichen und privaten Bedarf. — Gleichzeitig machen wir auf das sehr reichhaltige Formular-Magazin aufmerksam

Sämtl. Anzeigen

haben in dem täglich erscheinenden Merseburger Kreisblatt infolge des sehr verbesserten Leserkreises den größten Erfolg!

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 9. März, abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement: Kunstlerfest. (Zum Besten der Benfonsstalle.)

Zur Frühjahrsplanzung

empfiehlt die Baumzähle von Carl Pasch in Zwickau bei Börsen ihre reichen Bestände an starken Kiefern, Birnen, Kirschb. Pfläuzchen, Aprikosen und Ballmuhlbäumeorten echt und Auslandsfrei. (411)

Gottlobsdienst-Anzeigen

Sonntag, den 10. März (Ostli) Es werden:

Dorn. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Witborn.

(Eröffnungsgottesdienst des Provinzial-Landtages.)

Nachm. 5 Uhr: Dahnens Wutte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Rindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Polstbibliothek und Beschalle geöffnet Sonntag 11-12 Uhr mittags und 3-7 Uhr nachmittags.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags Vormittags 1/7 Uhr; Feiert. 1/8 Uhr; Frühmesse mit Gebet. 1/10 Uhr: Marienamt mit Gebet. Nachmittags 2 Uhr: Christenliebe oder Anacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 2 Uhr nachm. Feldgelingen.